Verliert Lothringen seine Muttersprache? : "La Voix d' Alsace-Lorraine" schreibt:

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **19 (1963)**

Heft 1

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-420704

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Verliert Lothringen seine Muttersprache?

„La Voix d'Alsace-Lorraine" schreibt:

Wenn wir die Fanatiker der Assimilation gewähren lassen, ohne uns zur Wehr zu setzen, so wird in absehbarer Zeit im ehemals deutschsprachigen Lothringen niemand mehr in der Lage sein, eine deutsch geschriebene Zeitung oder ein Buch zu lesen und den Inhalt zu verstehen.

Nach 1918 begann ein intensiver Kampf gegen alles, was in unserer Heimat deutsch anmutete

Man wollte sogar die Inschriften auf den Gräbern übersetzen. Die Schule war zu einer Sprachdressuranstalt heruntergedrückt worden. Das Resultat entsprach allerdings nicht den Hoffnungen jener, die von einer schnellen Französisierung unserer Heimat geträumt hatten: Bis 1939 hatten nur geringe Kreise das Französische als Umgangssprache in der Familie angenommen — und das ist der Prüfstein, die übergroße Mehrzahl der Lothringer hielt an ihrer Muttersprache fest; sie sprach nach wie vor irgendeinen der Lothringer Dialekte. Nach der Schulentlassung war das mühsam eingetrichterte Französisch rasch vergessen, trotz den mit allen Mitteln unterstützten Fortbildungskursen, die reine Sprachkurse waren und mit irgendeiner vertieften Allgemeinbildung nichts zu tun hatten. Als die Rekruten zum Militär einrückten, mußten sie erneut Sprachkurse mitmachen.
Damals wurde in den Kirchen im deutschen Sprachgebiet deutsch gebetet und gepredigt, die Geistlichen von vor 1914 hielten streng daran.
Die deutsch geschriebene Presse hatte eine weit größere Verbreitung als die französische.

Das hat sich seit 1945 gründlich geändert

Die Besatzungszeit mit all ihren Folgen hatte zunächst dazu beigetragen, daß man allem, was Deutsch war, nach 1945 ablehnend gegenüberstand. Das machte sich die Regierung zunutze und handelte dementsprechend. Zunächst wurde der Unterricht in der Muttersprache ganz aus dem Stundenplan der Volksschulen gestrichen. Erst nach jahrelangem Kampf wurden zwei Stunden in den zwei letzten Schuljahren zugegeben (gegen sieben in der Zeit vor 1939, ab zweitem Schuljahr). Dann weigerten sich viele Leh-

rer, die deutsche Sprache zu unterrichten, obwohl viele von ihnen daheim und im Verkehr mit der Bevölkerung nur deutsch sprechen. Aber Liebedienerei vor den landesfremden Schulbehörden, Aussicht auf schnellere Beförderung oder irgendein Bändel, Mangel an Heimatbewußtsein waren daran schuld, daß das Rückgrat sehr geschmeidig wurde.
Dann gründete man Kleinkinderschulen in sehr großer Anzahl. Dort lernen die ganz Kleinen französisch babbeln, die Sprachdressur beginnt im zartesten Alter, und man hat offen zugegeben, daß die Begünstigung der Kleinkinderschulen nur dazu dienen soll, die Jugend im frühesten Alter der „französischen Kultur" zuzuführen (als ob die Kultur eines Landes nur aus seiner Sprache bestünde).

Der Lothringer hat viel von seinem Heimatbewußtsein verloren

In der Industrie kommt kaum ein Lothringer auf einen höheren Posten. Luxemburger, Russen usw. sind als Ingenieure bei den Kohlengruben, bald werden Türken und Chinesen kommen.
Unsere Heimat verwelscht, ohne daß wir enger mit der französischen Kultur verwachsen. Trotz großer Phrasen um Europa wird alles ferngehalten, was von jenseits des Rheines kommt. Wir verarmen jeden Tag mehr auf kulturellem Gebiet, die Kinder werden zu zweisprachigen Analphabeten, und nur wenigen gelingt es, in höhere Verwaltungsstellen aufzurücken, und meistens nur dann, wenn sie zu Renegaten an ihrer Heimat werden.

Der Sprachenfanatismus wütet wie nie zuvor

Unsere Muttersprache ist in Gefahr unterzugehen, wenn wir Lothringer nicht das Beispiel der Elsässer nachahmen, die sich energisch gegen die heimtückische Assimilationspolitik wehren.

Übersetzungsblüten

Prof. Dr. Herwig Keller *(Schluß)*

Fehler können auch dem vielseitigsten Sprachgenie unterlaufen. So fand Benno Geiger (im Vorwort seiner Übersetzung) sogar in der Dante-Übertragung Stefan Georges eine Entgleisung. In der